Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 27

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

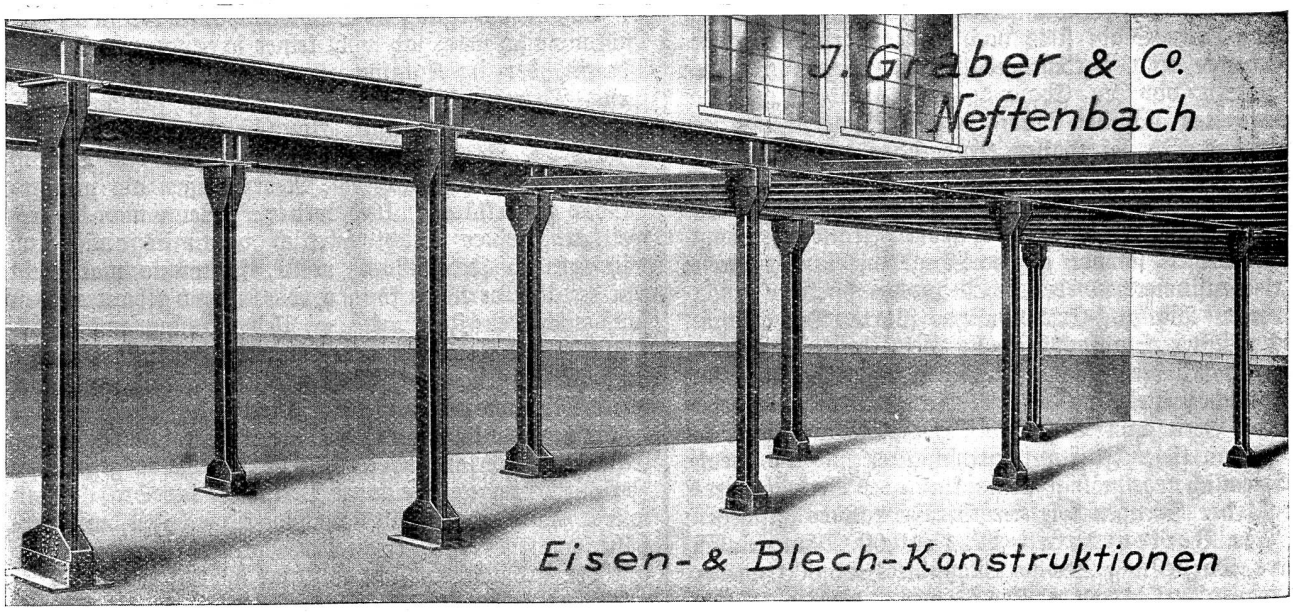
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2951 b



kann aber immerhin zwei großzügige, beneidenswerte Schenkungen, den Park von La Grange und den Ariana-Park sehen lassen. La Chaux-de-Fonds mit seinen großen Weidegebieten kann sich als „ein großer Naturpark" präsentieren. Und beinahe ebenso glücklich hat sich nun auch Winterthur gebettet: Durch die großangelegte Eingemeindung ließen sich weite landwirtschaftliche Reservate bilden, die der normalen Bebauung verschlossen bleiben sollen. Spezielle Baugesetze gestatten in ihnen nur die Errichtung landwirtschaftlicher Bauten. Das Spekulationsfieber ist damit eingedämmt. Zwei Drittel des heutigen Gemeindegebietes sollen dauernd als Wald und für landwirtschaftliche Nutzung erhalten bleiben. Selbstverständlich ließ sich eine solche Verfügung nur für ein städtisches Gebiet aufstellen, das nebenher noch auf lange Zeit ausreichendes Baugelände abgeben kann. St. Gallen wandelte zur rechten Zeit die großen Grundflächen, welche sein einstiger Leinwandhandel zum Bleichen der Tücher brauchte, sowie die alte äbtische Wiese teilweise in Parkanlagen um. Die grünen Flecken im Zürcher Plan kennzeichnen neben den bewaldeten Höhen Burghölzli, Allmend und einige Friedhöfe. Ein schmaler Grüngürtel legt sich um das Seebecken, die kostbare Schöpfung Bürklis aus den 80er Jahren. All die unzähligen kleinen grünen Flecken in der bekannten „Kinderwagenentfernung" sind für Zürich typisch und nur halbwegs brauchbar, da sie die so erstrebenswerten Verbindungen untereinander nicht aufweisen.

Zonenplan. M. 1:10,000. Seit verhältnismäßig kurzer Zeit wird das Stadtgebiet in Zonen eingeteilt, für die besondere baupolizeiliche Bestimmungen Geltung haben. Wesentlich ist die Abstufung der zulässigen Bauhöhe und die Zuweisung von besonderen Bezirken an die Industrie.

In Zürich zieht sich ein offener Bebauungsgürtel um die geschlossene Bebauung der City, während in Basel die verschiedenen Zonen nebeneinander liegen. Bern hat sich seine offene und niedrige Bebauung längs den Areufern gesichert. Winterthur zeigt seine lockere Bebauung an den Abhängen, doch ist dort auch im übrigen Wohngebiet die zulässige maximale Bauhöhe nur selten voll ausgenützt worden, ein Anzeichen des niedrigen Bodenpreises. Biel berät zur Zeit die Einführung einer Zonenbauordnung.

Wohndichtigkeit. M. 1:10,000. Die Pläne sprechen für sich selbst. Ganz im Gegensatz zu anderen Städten verteilt sich über Bern eine gleichmäßige Wohndichte. Eigentümlich ist die eine neue Erscheinung, daß in den Städten, die am stärksten zu Citybildungen neigen, deren Kern immer stärker in horizontaler und vertikaler Richtung bebaut wird, im Zentrum wieder eine Abnahme der Wohndichtigkeit zu verzeichnen haben. Die Geschäftsbauten nehmen überhand; die Bevölkerung geht daselbst zurück.

Erbbaurecht. M 1:10,000. In öffentlichem Besitz befindliche Terrains zum Zwecke der Ueberbauung verpachtet: entspricht der nach germanischem Recht möglichen und üblichen Nutzung des Grund und Bodens. Der Boden gehört der Allgemeinheit und ist unveräußerlich. Der Plan verzeichnet die seit Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches durchgeführten Verpachtungen.

Dieses Erbbaurecht in neuester Zeit ist nicht nur ein Zurückgreifen auf das mittelalterliche Muster, sondern auch auf die in England allgemein gebräuchliche Art. Es trennt Eigentum an Grund und Boden von Eigentum am Bau, Bodenrecht von Bebauungsbesitz. Der Staat gibt das Bauterrain pachtweise an Private oder Baugesellschaften ab. In Basel sind in den letzten Jahren schon eine ganze Reihe von privaten Baulichkeiten auf kommunalem Boden entstanden, so die großen Wohnkolonien im Langen Lohn, die Hafenbauten, die Mustermesse, die soeben eröffnete Markthalle, eine Großgarage usw. Kleinere Versuche derselben Art außerhalb Basels haben bis heute in der Schweiz einzig Biel, Bern und Lausanne in Form einiger baugenossenschaftlicher Siedelungen gemacht. (Rü.)

Verbandswesen.

Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. Unter zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Schweiz und eidgenössischer und kantonaler Behördevertreter fand in Brunnen am 22. September unter dem Vorsitze von Nationalrat Joß (Bern) die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge statt. Einleitend hob der Vorsitzende den Charakter des Verbandes als Zentrum für die Bestrebungen der Lehrlingsfürsorge hervor, wo sich alle interessierten Kreise und die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer zu gemeinsamer Arbeit treffen. Der Jahresbericht stellt eine Mitgliederzunahme um 23 Prozent fest. Die Verbandseinnahmen betrugen rund

32,000 Franken. Der Bericht und die Rechnung wurden genehmigt und die Jahresbeiträge auf dem bisherigen Ansatze belassen. Neu in den Vorstand wurden gewählt Fräulein Rosa Neuenschwander (Bern) und E. Jeangros (Bern). Die nächstjährige Generalversammlung findet in Sitten statt.

Das Hauptgeschäft der Tagung bildete die Behandlung der Frage der Berufsberatung und der Lehrlingsfürsorge in Gebirgsgegenden, über die Dr. Hüsser (Einsiedeln) und Dr. Born (Interlaken), sowie Fräulein Meier (Interlaken) referierten. Ihre Thesen wurden grundsätzlich gutgeheißen, und sie sollen im einzelnen noch an einer außerordentlichen Generalversammlung im Winter behandelt werden. Am Bankett sprachen neben Nationalrat Joß Regierungsrat Dr. Bösch von Schwyz, Dr. Lauber, Vizedirektor des eidgenössischen Arbeitsamtes und J. Niggli, Vizepräsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Der Generalversammlung vorgängig fand am Vortage eine gutbesuchte Berufsberatungskonferenz unter dem Vorsitz von Obmann Graf (Zürich) statt. Sie besprach die Zusammenarbeit von Berufsberatung und landeskirchlicher Stellenvermittlung und befaßte sich weiter eingehend mit „Die Berufswahl und die Berufsberatung auf dem Lande". Einleitend referierten Karl Dettwyler, Berufsberater des Amtes Fraubrunnen (Bern) und Anny Walder, Berufsberaterin in Frauenfeld. Die rege Diskussion befaßte sich insbesondere mit den Problemen der Landflucht, mit vermehrter Fühlungnahme der Berufsberatung mit den bäuerlichen Organisationen, Schaffung von Lehrlingsheimen und der Besetzung von Lehrstellen in andern Kantonen.

Der Berner kantonale Gewerbeverband tagte in Aarwangen und beschloß im Prinzip die Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft. Ferner faßte er eine Resolution, in der die kantonalen und eidgenössischen Behörden aufgefordert werden, den bestehenden Submissionsverordnungen überall Nachachtung zu verschaffen.

Verband Schweizerischer Markenartikelfabrikanten. Unter dem Vorsitz von Direktor E. Bruggmann (Olten) konstituierte sich am 17. September in Zürich der Verband Schweizerischer Markenartikelfabrikanten zum Zwecke der Wahrung gemeinsamer Interessen und der Förderung gegenseitiger Zusammenarbeit. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: Direktor E. Bruggmann (Sunlight, Olten), Präsident; Direktor Dr. E. Amnat („Sais", Zürich), Vizepräsident; Direktor G. Wilhelm (Nago, Olten), Beisitzer.

Ausstellungswesen.

Die Schweiz an der Internationalen Ausstellung von Barcelona. Der farbig illustrierte Schweizerkatalog der Internationalen Ausstellung in Barcelona ist mit derselben Sorgfalt und durchgehenden Einheitlichkeit erstellt worden wie die 7 Schweizergruppen selbst, die auf einer Fläche von 6000 m² ein umfassendes Bild schweizerischer Leistungsfähigkeit geben. Der vornehme Uhrensalon im Palacio de la Reina Victoria Eugenia, die imposante Schau großer Dieselmotoren, elektrischer Maschinen und Apparate, von Bau- und Werkzeugmaschinen, die Kunstseide, Stickerei- und Textilmaschinengruppe, die Lastwagen und Motorräder, sowie die Konserven-, Käse- und chemisch-pharmazeutischen Abteilungen, alle sind in den hübschen weiß roten Landesfarben gehalten und lassen schon von weitem die schweizerischen Sektionen erkennen. Wertvoll für die Besucher ist ein Informations-Bureau, das kommerzielle und touristische Auskünfte erteilt.

Die Karlsruher Bau- und Wohnungsausstellung „Dammerstockfiedlung — die Gebrauchswohnung." (Mitgeteilt.) In schöner landschaftlicher Umgebung liegt 1 km südlich des Karlsruher Hauptbahnhofes das Gewann Dammerstock. Bekanntlich veranstaltete die Stadt im Vorjahre unter auswärtigen und Karlsruher Architekten einen Wettbewerb, um einen neuzeitlichen Aufteilungsplan und vorbildliche Kleinwohnungspläne zur Bebauung des Geländes zu erlangen. Vom Träger des ersten Preises, Professor Walter Gropius-Berlin, wurde — unter Mitwirkung von Otto Haesler-Celle, dem Träger des zweiten Preises, und der Stadtverwaltung — der Bebauungsplan endgültig gestaltet. Im Gegensatz zur bisher üblichen vollständigen Schließung der Baublöcke ist hier der sogenannte Zeilenbau mit ausgesprochener Nord-Süd-Richtung angewendet; die Schmalseiten der Blöcke bleiben also offen, Licht, Luft und Sonne haben in alle Räume von Ost und West Zutritt, der schöne Blick zum Schwarzwald bleibt allen Bewohnern erhalten.

Die erste Baustufe mit 228 Wohnungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern, in Hoch- und Flachbauten, steht vor der Vollendung. Dreiundzwanzig verschiedene Wohnungstypen sind verwendet. Zehn verschiedene Architekten sind an der Planung der Häuser beteiligt. Trotzdem ist eine Siedlung von erstaunlicher Einheitlichkeit entstanden. Die beteiligten Architekten waren eben von einem Geiste beseelt, sie schufen die Bauwerke in klarer Erkenntnis der Bedürfnisse der Zeit. Die Stadt Karlsruhe fühlt sich verpflichtet, diese neue Siedlung, die von drei Bauvereinigungen (Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung Karlsruhe e. G. m. b. H., Volkswohnung G. m. b. H. Karlsruhe, Heimat A. G. Berlin) als Bauherrinnen errichtet wurde, der Öffentlichkeit auf vier Wochen als Ausstellung zu zeigen. — Vom 29. September ab wird die Ausstellung jedermann zugänglich sein. Dreißig Wohnungen sind dafür vollständig neuzeitlich möbliert. Die Karlsruher Ausstellung unterscheidet sich von anderen Bauausstellungen der letzten Zeit dadurch, daß sie nicht als sogenannte Versuchssiedlung gebaut ist. Das Ziel der Siedlung war die Gebrauchswohnung, d. h. die kulturell zulängliche, für die Familie noch erschwingliche Wohnung. Beim Bau der Reihenhäuser wurden die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit folgerichtig verwendet.

Verschiedenes.

Psychotechnisches Institut Zürich. Vom 14.—19. Oktober findet im Psychotechnischen Institut Zürich ein Einführungskurs in die Psychotechnik statt. Das reichhaltige Programm, das von 6 Referenten bestritten wird, führt unter anderem folgende Themata auf: Überblick über den Stand der Psychotechnik in der Schweiz. Die moderne Personalauslese. Wie man die Berufsanforderungen feststellt; das Ineinandergreifen von Wahrnehmungsfähigkeiten, Intelligenz und Charakter bei der Berufsausübung; die diesbezüglichen Erfahrungen der Praxis. Das rationelle Anlernen im Wirtschaftsleben; dessen Prinzipien; Anwendungsbeispiele aus der Praxis. Psychotechnische Betriebsorganisation; der richtige Mann am richtigen Ort. Allgemein psychologische Betriebsfragen; Erfahrungen, Grundsätze und Schlußfolgerungen.

Interessenten erhalten Programm und nähere Auskunft auf dem Sekretariat des Psychotechnischen Institutes Zürich, Hirschengraben 22, Telefon Hottingen 4200.

Eine neue automatische Feuerwehr-Drehleiter. Am 10. September fanden sich Vertreter der stadtzürcherischen Behörden und Amtsstellen, denen sich noch verschiedene